

# DIE ZEIT

## Gott ist ein Genosse

**Wie die Linkspartei in Luthers Augustinenkloster Frieden mit den Religionen schloss**

*Von Christoph Dieckmann*

Hat man schon überall gehört von dem Wunder zu Erfurt? Die Bundestagsfraktion der Linkspartei rief zu einer Tagung über »Religion, Macht und Freiheit«. Zweihundert Geladene kamen: religiöse Sozialisten, gottsuchende Marxisten, Linksethiker aus allen deutschen Landen und aus Indien ein Imam. Mit dem Rabbiner Walter Homolka, dem römischen Theologen Eberhard Tiefensee und der evangelischen Pröpstin Elfriede Begrich disputierte Mehdi Razvi in der Neuen Synagoge. Wahrlich, ein Bild für die Götter.

Weiterhin konferierte man in der katholischen Brunnenkirche sowie in Luthers Augustinerkloster, wo vor 500 Jahren der Mönch Martinus fastend und betend um Gottes Gerechtigkeit rang. Schade, dass Erfurt keine Moschee besitzt. Sonst wären die Linken sicher auch dorthin gepilgert, auf dass alle Welt erfahre: Der Höchste, egal welcher Religion, gilt dieser Partei nicht länger als Klassenfeind. Erst unlängst verkündigte Gregor Gysi: Er glaube nicht an Gott, doch ihn grause vor einer gottlosen Gesellschaft.

Natürlich ist Religion ein Konjunkturthema. Natürlich sucht die Linkspartei bürgerliche Akzeptanz. Aber die Erfurter Botschaft, dass zum Leben Religion gehöre, greift manchem Alteigentümer der »wissenschaftlichen Weltanschauung« ans Heiligste: den Atheismus.

Der Tabubruch hat einen Namen: Bodo Ramelow, Architekt der Linkspartei mit Ambitionen, 2009 thüringischer Ministerpräsident zu werden. Der evangelische Christ Ramelow hat – das freut ihn – von links bis rechts schon viel Irritation gestiftet. Freiweg sprach er über seinen Glauben, der ihm Freiheit und Bindung bedeute und Heimat in einer Wahrheit, die größer sei als alle einzelmenschliche Vernunft. Dem freudigen Bekenner widersprach ein rabiater Gottesleugner. Paul Schulz war bis 1979 Pastor an St. Jakobi zu Hamburg. Als ihm Gott abhandenkam, verlor er sein Amt. Die abendländische Humanitas, dekretierte Schulz, entstamme keineswegs der jüdisch-christlichen Offenbarungsreligion, sondern der attischen Vernunftsphilosophie.

Im Laufe des Schulzchen Referats verstarben: der Monotheismus, die Metaphysik, das höherinstanzlich begründete Europa. »Die europäischen Staaten«, rief Schulz, »sind nicht verpflichtet, den Untergang des christlichen Abendlandes zu verhindern.« Das trug ihm Beifall ein. Weit mehr als dem katholischen Theologen Tiefensee: Der Erfurter Ordinarius für Philosophie war der Bußprediger der Konferenz. Sehr leichtfüßig näherte sich die Linke dem riesigen Thema. Er, Tiefensee, habe einmal als Kind schwungvoll gegen einen Ball getreten, der sich dann leider als Eisenkugel erwies. Im Übrigen wolle er Stimme der Opfer sein. Auf dieser Partei laste eine schwere Hypothek, die Christenverfolgung in der DDR. Viele der Verfolger täten heute konzilient – bis sie wieder zu Macht und Einfluss kämen.

»Christenverfolgung« – das überstarke Wort erzeugte mehr Entrüstung als die unbestreitbaren Fakten. Moderatorin Luc Jochimsen bat, den sittlichen Ernst der Linkspartei nicht zu unterschätzen. Im Übrigen habe im Westen die Säkularisierung stattgefunden, ohne dass dort der Glaube jemandem von Staats wegen habe ausgetrieben werden müssen.

Diese Konferenz war eine Wundertüte. Binsenweisheit und Tiefsinn wechselten sich ab. Galt's eben noch der Kunst, ging es im nächsten Beitrag um Terrorismus und Islam. Religionskritik konkurrierte mit autobiografischen Herzensergießungen und dem Wunder der Weihnacht. Recht unbekümmert blieb man um begriffliche Schärfe. Gott, Glaube, Religion, Vernunft, Identität wirbelten durcheinander wie bunte Blätter im Herbst. Am meisten überraschte, dass koalitionstaktische Erörterungen keine Rolle spielten. Niedersachsen, Hessen, Hamburg kamen nicht vor. Im historischen Augenblick ihrer Ankunft im Westen gönnte sich die Linke eine religionsphilosophische Klausur mit Bekenntnis-Einlagen. Diese Tagung, so Ramelow, sende ein Signal an die eigene Partei.

Am Ende breitete sich Kirchentagsstimmung aus, was lediglich Paul Schulz missbehagte. »Werden Sie ein Mensch, dann müssen Sie kein Christ oder Muslim werden!«, so predigte der Missionar des hellenischen Atheismus noch einmal der Gemeinde. Prompt widerstand eine Dame: Sokrates' Griechenland habe auf Sklaverei gegründet, die sei laut Bibel verboten. Konsens herrschte, nicht den Götzen Mammon, den Ökonomismus anzubeten. Pröpstin Begrich empfand die Gemeinsamkeiten (pro Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung) bereits stärker als die Dissonanzen. Links erhoffe sie einen Weg aus der bürgerlichen Verengung der Kirche.

Ein Schlusschoral entfiel, doch Ramelow sprach den Segen: »Toleranz gespürt, Verantwortung angemahnt, Dialog verabredet.« Dann reiste man ab, ein jeglicher in seine Stadt, um daselbst den Genossen das Wunder von Erfurt zu verkünden. Da staunten im Westen wohl viele. Im Osten entrang sich gewiss manch alter Tschekistenbrust das Stoßgebet: »Sankt Erich, hilf!« Ein Gemischtwarenladen war die Linkspartei schon immer. Jetzt wird sie auch noch vom Luther geritten.

**DIE ZEIT, 14.02.2008 Nr. 08**

08/2008